Werk

Titel: Vogg, Rainer: Boden-Ressourcen arider Gebiete

Autor: Pachur, Hans-Joachim

Ort: Berlin

Jahr: 1985

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?385984391_0116|log122

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

graphischen Wissenschaft und dem Leser, daß unnötiger Haß, unversöhnlicher Gegensatz und besserwissende Prinzipienreiterei abgebaut werden und das Sachgespräch, wenn überhaupt ehrlich gesucht, gefordert wird. Abgesehen von dieser gewiß überaus wichtigen politischen Komponente hat das vorliegende Buch rein fachlich einen Platz unter den besten der in den letzten 10 bis 15 Jahren entstandenen kultur-genetischen stadtgeographischen Abhandlungen größerer Weltregionen verdient. Der Rezensent muß jedoch, wie in so vielen ähnlichen Fällen, lediglich bedauern, daß dieses Buch vorerst noch nicht in englicher Sprache vorliegt. Eine Verbreitung in dieser Sprache wäre nützlich.

LUTZ HOLZNER (Milwaukee, Wisconsin)

Rainer Vogg: Boden-Ressourcen arider Gebiete. Untersuchungen zur potentiellen Fruchtbarkeit von Wüstenböden in der mittleren Sahara. – (49 Abb., 23 Fotos, 47 Tab.). – Stuttgart: Geographisches Institut der Universität 1981. – 224 pp. – Stuttgarter Geographische Studien. **97**.

Ausgehend von der futuristischen Annahme »Fast unbeschränkte(r) Wasservorräte für die Kultivierung von Wüstenböden« werden die Böden Extrem-Arider-Gebiete der Sahara auf ihre Eignung als Standorte agrarischer Produktivität bei Bewässerungsfeldbau untersucht, wobei die heutigen Erkenntnisse über Düngemittelgabe, Wasserbedarf und Arten der Feldfrüchte zugrundeliegen. – Aus der algerischen Sahara und dem Fezzan werden von »Reliefeinheiten« insgesamt 20 untersuchte Profile und 13 vergleichende Beobachtungen vorgestellt. Nach der beigegebenen Übersicht wird dabei der Raum zwischen 32° Nord und etwa 18° Süd einschließlich der Höhenstufe des Hoggar einbegriffen. In der Einleitung – ein Inhaltsverzeichnis fehlt – werden im Sinne der Definition von Randbedingungen Wüstenböden charakterisiert. Dabei werden als Ergebnis »spezifischer Morphodynamik« von ariden Gebieten begrabene Böden unter fluvialen oder äolischen Sandmassen unterschiedlicher Mächtigkeit angeführt. Dieser Terminus verwischt mehr als er erklärt. Entweder handelt es sich um fossile Böden – die durchaus auch unter aridem Klima gebildet worden sein können – oder um eine Akkumulation, auf der keine oder nur embryonale Bodenbildung im Sinne von Gesteinsrohböden entwickelt ist. Stärker substratdifferenzierend sollte der Satz von der Existenz eines permanent trockenen Unterbodens in den Wüstenböden benutzt werden, da gleichzeitig vom Verfasser die richtige Tatsache der Deszendenz von Kalk-, Gips- und Salzlösungen erwähnt wird, und es ferner Hinweise auf einen Feuchtetransport bis in eine Tiefe von 1,5 m gibt, etwa in Form von Bg-Horizonten und Haarwurzeln, und außerdem weisen isotopenphysikalische Untersuchungen [DINCER et al. 1974] auf die Sickerung von Niederschlägen in Dünensanden hin, ganz abgesehen von Böden mit zusätzlichem Wasserdargebot in Folge run-off, d.h. also alle Böden in den Talwegen der Wadis. – Es folgt eine Erläuterung der modernen Bodentypisierung nach dem *U.S. comprehensive soil classification system.* Nach der Diskussion der Bewertung der Böden für einen Bewässerungsfeldbau nach STORIE wird eine Bodenschätzung, die auf den Parametern der Bodenökologie (bodenphysikalisch und bodenchemisch), des Reliefs, des Ausgangsgesteins und der Profilentwicklung beruht, besprochen und zum Teil abgewandelt. Fußend auf BLUME & PETERMANN [1979] sowie SYS & VERHEYE [1968] entsteht ein parametrisierter Ausdruck für die potentielle Fruchtbarkeit, wobei der Verfasser aber vor dem Problem der Gewichtung seiner Indexwerte wie z.B. des Grundwasserflurabstandes hinsichtlich der unterschiedlichen Substrate und auch der Wassergüte steht; besonders gilt dies für den Faktor Landschaft, der letztlich in eine Hangwinkelangabe mündet. Grundsätzlich ist dieses Kapitel anregend, und der Verfasser befindet sich mit diesem Ansatz auf einem vielversprechenden und ausbaufähigen Weg. Bei den die Bodenfeuchtigkeit ausmachenden Größen vermißt man die Diskussion der als Schaumbodenbildung bezeichneten häufigen Verdichtung des Oberbodens. Eine Wertung der mikro- und makro-polygonalen Strukturen in den Lockersedimenten der Sahara (vgl. PACHUR & BRAUN 1980) wäre anzuregen. Den umfangreichsten Teil der Arbeit macht die Ausbreitung des interessanten empirischen Materials aus. Die Böden von der Hammada des Tademait-Plateaus werden wegen »des Vorhandenseins weißer Haarwürzelchen-Reste« als schwachhumos bezeichnet. – Die Abtrennung des Edaphons ist zugegebenermaßen kaum möglich und geht deshalb im allgemeinen in die Bemessung des